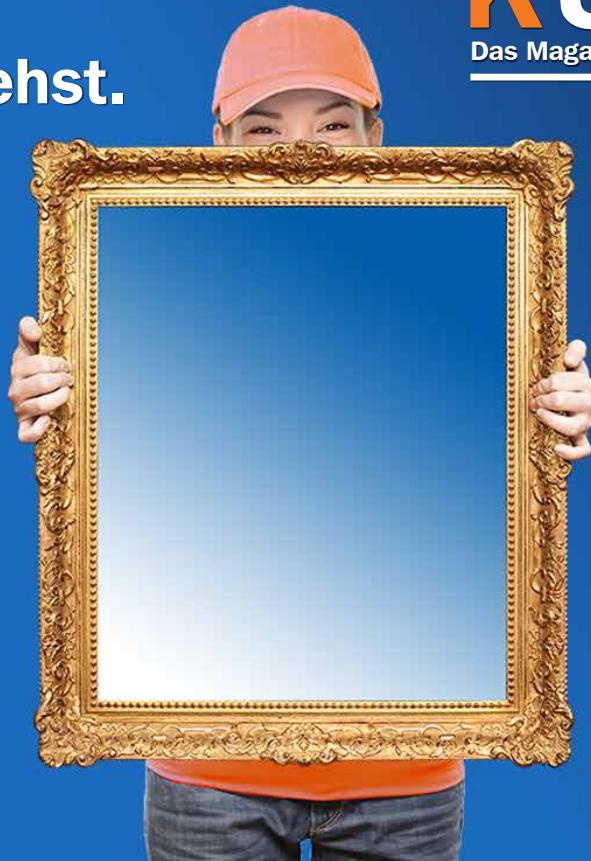


**Ich sehe was,
was du nicht siehst.**

**Wie unsere Sinne die
Welt nicht bloß spiegeln,
sondern auch gestalten.**



KUCK!

Das Magazin für Klinikfernsehen

Ausgabe **28**



„Dies ist kein Hut.“

Stimmt – das ist kein Hut, sondern eine Zeichnung. Dieser Gedanke wiederum ist ein „Alter Hut“, den bereits der belgische Künstler René Magritte in verschiedenen Kunstwerken z.B. in Form einer Pfeife darstellte. Einen Schritt weiter ging der französische Schriftsteller Antoine de Saint-Exupéry. Gleich zu Beginn seines Buches „Der kleine Prinz“ sieht man eine Abbildung, deren Form stark an einen Hut erinnern könnte. Allerdings – so will es der Autor – handelt es sich tatsächlich um einen von einer Riesenschlange verschlungenen Elefanten.

Bilder können uns wunderbar hinter Licht führen. Und in einer Welt, die in ihrer Komplexität jegliche Rahmen unserer Wahrnehmung sprengt, ist es durchaus bequem, Informationen in den virtuellen Schubladen unseres Verstandes schnell und vor allem schön säuberlich ablegen und einordnen zu können. So behalten wir wenigstens ein bisschen den Überblick. Dabei sind wir alle mit einem Übermaß an Fantasie ausgestattet. Wir machen uns gerne ein Bild – von Gott und der Welt. Der eine sieht eher schwarz und malt den Teufel gleich an die Wand, ein anderer hingegen betrachtet

die Welt durch eine rosarote Brille. Jedem von uns ist es gegeben, die schönsten oder auch schrecklichsten Bilder mit dem Pinsel unserer Vorstellungskraft zu malen.

„Halt!“ werden sogleich einige einwenden, „von wem reden Sie denn da? Ich bin eine ernsthafte Person, ein Mensch der Wissenschaft, der Fakten, Statistiken und Zahlen. Mich kann man nicht so leicht täuschen. Ich lese Zeitung und bin informiert.“ Aber welchem von den Medien entworfenen Bild können wir Glauben schenken? Wer präsentiert uns das Bild und in welcher Absicht? Welche Information ist ein Spiegel der Realität, welches lediglich ein verzerrtes Bild und wiederum welches ist eventuell eine schamlose Lüge? Die mannigfaltige Welt der Medien und Bilder bedient sich einer unserer einzigartigen Fähigkeiten: der Imagination. Bilder werden in unseren Köpfen entworfen, Situationen ausgemalt und gerade die oft daraus resultierenden Ängste manipulieren unser Handeln maßgeblich.

Um die eng begrenzte „Höhle“ der menschlichen Realitätswahrnehmung wusste bereits der griechische Philosoph Platon. Er verdeutlichte das hervorragend in seinem bekannten

„Höhlengleichnis“. In dieser – hier stark zusammengefassten – Parabel wachsen Personen in einer Höhle auf. Dinge, die draußen im Sonnenlicht vor der Höhle passieren, nehmen sie als Schatten an der Wand wahr. Die Schatten sind in ihren Augen Realität und Wirklichkeit. Sie kennen nichts anderes. Sie werden sich zunächst sträuben, ans Licht zu gehen, geblendet zu werden und die vertraute Wahrnehmung mit einer völlig neuen Sicht austauschen zu müssen. So nimmt es auch nicht Wunder, dass es gleich zu Anfang der zehn Gebote heißt: „Du sollst Dir kein Bildnis machen ...“. Wer lässt sich schon gerne durch Rahmen begrenzen, in Schubladen einsperren und zum Schatten an der Wand reduzieren?

Lieber KUCK-Leser, ob das durch diese Zeilen gezeichnete Bild ein „Alter Hut“ für Sie ist oder aber eine „allesvertilgende Riesenschlange“ – den Rahmen in Ihrem Kopf können nur Sie selbst sprengen. Wir jedenfalls möchten Sie ermutigen, Schubladen zu lüften und – bildhaft gesprochen – Staub aufzuwirbeln, denn wo gelüftet wird fängt der Staub an zu tanzen.

Ihr KiK-Team.

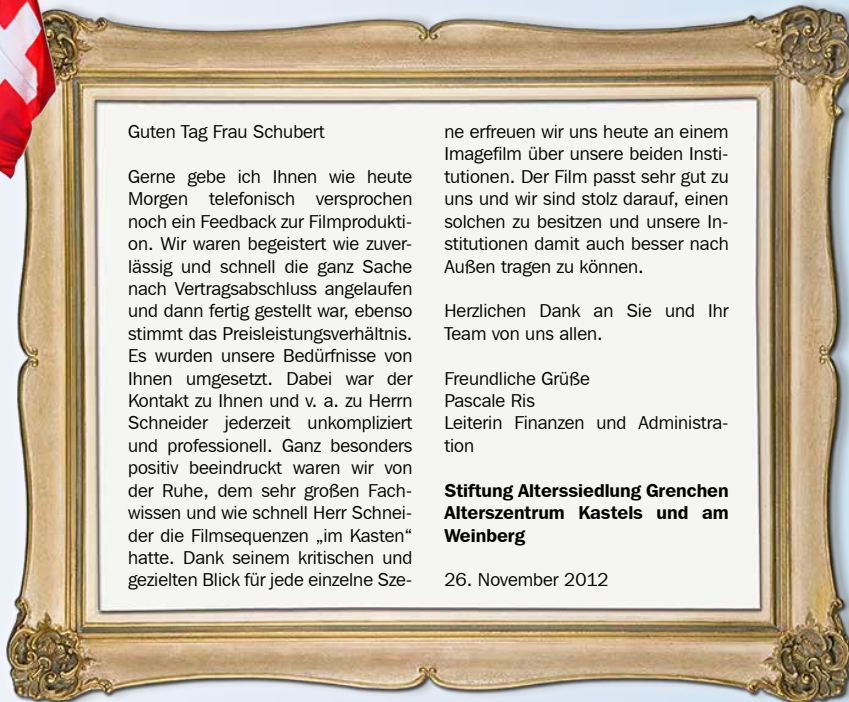
Böblingen im Februar 2013



Inhaltsangabe

Vorwort	02	Kuck – das Thema	07	KiK bunt	14
„Dies ist kein Hut.“		Der Klinik Info Kanal sorgt seit zehn Jahren für gesundes Patientenfernsehen, europaweit in hunderten Kliniken. Kennen tut ihn trotzdem fast keiner. Als Hidden Champion hat das Böblinger Unternehmen gelernt, sich in einer lukrativen Nische zu behaupten.		Sternstunden: Samuela Joisten feierte ihr zehnjähriges Jubiläum beim Klinik Info Kanal. Michael Hagen Thut kam derweil unter die Haube.	
Inhaltsverzeichnis	03	Let's kuck	09	Kurz & bündig	15
		Heute gibt's leckere Paella – dieses Mal in Wort und Bild. Guten Appetit!		Wir waren mit KiK-TV unterwegs: beim 8 Kongress Klinikmarketing in Köln, beim 2. Symposium von KiK-TV in der Schweiz und bei der 13. P.E.G. Fachtagung in München.	
Der KiK bringt's	04	KiK fragt ...	10	Frisch gepresst	16
KiK-Kliniken und -Partner kommen hier zu Wort. Dieses Mal gibt's Neues aus der Schweiz.		Dieses Mal fallen wir aus dem Rahmen und stellen ganze fünf Fragen an einen Maler.		Was schreibt die Presse über uns? Wir schauen heute in das Patientenmagazin Impulse 1/2013.	
Hingekuckt	05	Kuckplus	11	Fit mit KiK – Die Lösungen	18
Ferdije Curie kam aus dem Kosovo über den Schwarzwald zum Klinik Info Kanal. Mit KUCK hat sie über ihre verschiedenen Stationen und die neue Aufgabe bei KiK-TV gesprochen.		Demnächst läuft auf KiK-TV die vielgelobte Dokureihe Berlin – Ecke Bundesplatz, die nicht nur bei der Berlinale voll zu überzeugen wusste.			
Fit mit KiK	06	Kuckolores	13		
Halten Sie sich fit mit raffinierten Denkspielen und Rätseln, die Ihnen nebenbei angenehme Abwechslung verschaffen. Gewiss kein Maßstab für Intelligenz, sondern die pure Lust am Rätseln. Viel Vergnügen!		Unsere Kolumnistin Paulina Garbe wirft dieses Mal einen sympathischen Blick zurück in ihre Kindheit. Sie erzählt von großer Kunst und kleinen Künstlern.			

Der KiK bringt`s



Hingekuckt

Land der Kuckucksuhren Ferdije Curie kam aus dem Kosovo über den Schwarzwald zum Klinik Info Kanal

Als sich die siebenjährige Ferdije Curie und ihre Familie Mitte der Neunzigerjahre auf den Weg aus dem Kosovo in ihre neue, zweite Heimat, den Schwarzwald aufmachten, kannten sie die Allgemeinplätze, Legenden und Bilder nicht, die vom „Schwarzwald“ überregional in den Köpfen verankert sind; danach ist hier der Wald noch ein Wald, die Welt noch in Ordnung und das Hauptnahrungsmittel Schwarzwälder Kirschtorte. Ihren Lebensunterhalt verdienen die Ureinwohner mit dem Verkauf von Kuckucksuhren. Dazu tragen die Frauen lustige Hüte mit roten Wollknäueln. „So ist das zum Glück nicht“, sagt Ferdije Curie heute mit einem Lächeln. Im Gegenteil. Mit Villingen-Schwenningen, wo sie mit ihrer Familie hinzog, lernte sie „eine total normale Stadt“ kennen, „nett, ruhig, sympathisch“. Weit weg von der alten Heimat – weit weg aller Klischees.

Nach der Babypause kommt KiK-TV

Hier legt Ferdije Curie nun eine klassische Schullaufbahn hin, lernt die deutsche Sprache bemerkenswert schnell und bemerkenswert



gut, um nicht zu sagen: exzellent. Nach erfolgreichem Berufsschulabschluss in Rottweil fängt sie unweit von Villingen als Zahnarztthelferin in Triberg an. Nebenbei lernt sie dort auch ihren späteren Mann kennen, ehe sie mit ihrer Familie nach Sindelfingen zieht und zunächst eine Fernbeziehung führen muss. Kein großes Hindernis: der Mann zieht bald nach, heute haben sie zwei gemeinsame Kinder: Sohn Rinor (4

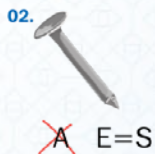
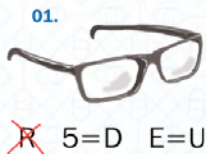
Jahre) und Töchterchen Ernisa (3). Und nach der Babypause wird Ferdije auch beruflich wieder glücklich: beim Klinik Info Kanal.

Ein Stück Schwarzwälder Kirschtorte

Halbtags telefoniert sie hier für den Außendienst und hat sich – wen wundert's? – im Nu ins KiK-Team integriert. Die Arbeit gefällt ihr. „Es ist spannend, mit völlig unbekanntem Menschen zu telefonieren und von einer Sache zu überzeugen. Umso mehr, wenn es am Telefon ist und man sich nur hört“, erzählt Ferdije Curie. „Da muss man auf Zack sein, Einfühlungsvermögen haben und in der Lage sein, zu argumentieren.“ Eine gute Aufgabe, ein tolles Produkt und ein sympathisches Team – „das passt bestens hier bei KiK“, freut sie sich. Um 13 Uhr beginnt der zweite Teil des Tages, wenn es heißt, die Kinder vom Kindergarten abzuholen. Und wenn dann mal Zeit bleibt, geht Ferdije Curie gerne mit ihren Freundinnen aus, am liebsten in Cafés. Vielleicht darf es dann auch mal ein Stück Schwarzwälder Kirschtorte sein. ❁

Fit mit KiK

Aufgabe 01:



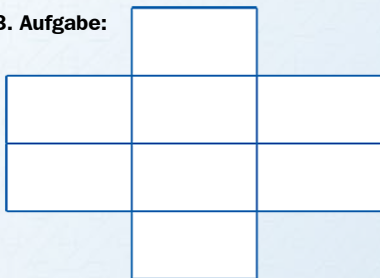
Ein „Rebus“ ist ein Rätsel, das aus Bildern und Zeichen besteht und zusammengesetzt ein Wort bildet. Nach welchem Wort wird in dem vorangestellten Bildrätsel gesucht?

Aufgabe 02:

Im unteren Bild wurde ein Ausschnitt eines Gegenstandes stark vergrößert. Um welchen Gegenstand handelt es sich?



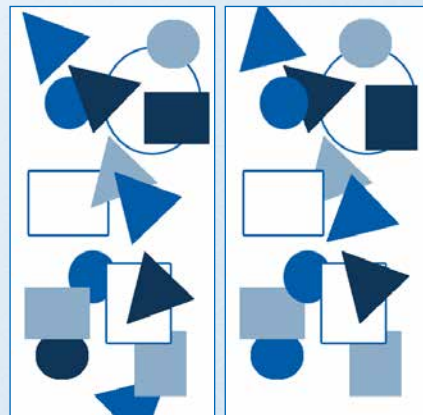
03. Aufgabe:



In der oberen Abbildung sollen die Kästchen von 1 bis 8 nummeriert werden. Dabei sollen Zahlen, die aufeinander folgen, weder diagonal, vertikal oder horizontal zusammenstehen. Finden Sie eine Lösungsmöglichkeit!

Aufgabe 04:

Die folgenden beiden Abbildungen weichen voneinander ab. Finden Sie heraus um wie viele Unterschiede es sich handelt!



KUCK — Das Thema

Wohlfühlen in der Nische

Der Klinik Info Kanal sorgt seit zehn Jahren für gesundes Patientenfernsehen, europaweit in hunderten Kliniken. Kennen tut ihn trotzdem fast keiner. Als Hidden Champion hat das Böblinger Unternehmen gelernt, sich in einer lukrativen Nische zu behaupten.

Ob in deutschen oder schweizer Kliniken, ob in Österreich, Luxemburg oder Lichtenstein – wer stationär in einer europäischen Gesundheitseinrichtung liegt, hat große Chancen, KiK-TV kennenzulernen. Europaweit arbeitet der Klinik Info Kanal mit fast 700 Kliniken und Spitälern zusammen, alleine in Deutschland ging das Patientenfernsehen schon über 500 Mal auf Sendung.

Hidden Champion

Indes: Ansonsten ist KiK-TV eher unscheinbar, unbekannt. Öffentliche Auftritte sind selten. Wichtiger ist die Wahrnehmung in den Kliniken: durch Programmplatz 1, Aufsteller, Plakate



und Programmübersichten sorgt man für Aufmerksamkeit. Der Patient nimmt KiK-TV eher als hauseigenen Klinikkanal denn als Marke wahr. Nur Insider wissen: Der Klinik Info Kanal besitzt die bundesweite Sendelizenz und ist klarer Marktführer im Bereich des individuellen Klinikfernsehens. Die Nachfrage ist gut, direkte Konkurrenz ist aufgrund der engen und aufwändigen Spezialisierung sehr gering – gewiss keine schlechten Aussichten für ein mittelständisches Unternehmen. Das Böblinger Unternehmen gehört zu den Hidden Champions, den kaum bekannten Marktführern aus dem Mittelstand. Erfolgsrezept? KiK-TV operiert extrem nah am Kunden, wobei die Wünsche und Anforderungen der Kliniken auch die wesentlichen Innovationstreiber sind.

10 Jahre Patientenfernsehen

Wichtig ist, die Nische zu erahnen und sich darin zurechtzufinden. Der Klinik Info Kanal ging am 23. Januar 2003, also vor zehn Jahren im Kreis Krankenhaus in Böblingen auf Sendung

KUCK — Das Thema

– damals wie heute hieß der Geschäftsführer Jürgen B. Brunner. Die Idee war freilich früher geboren: schon 1998 lief im Kreiskrankenhaus Leonberg eine 70-minütige Informationsschleife, 2001 wurde die Marke „KIK – Klinik Info Kanal“ beim Deutschen Marken- und Patentamt eingetragen und geschützt. „Die Vorstellung von Form und Inhalt eines Patientenfernsehens reifte, weil wir den Patienten zunächst nur zugehört haben“, erzählt Brunner.

Zwar dauerte es, bis KiK-TV das technische Know-How im eigenen Haus entwickelt hatte; zwar war es mühsam, aus dem anfänglichen Ein-Tages-Programm das heutige Sieben-Tagesprogramm zu entwickeln; zwar gab es schnell Wettbewerber, die es billiger und besser machen wollten. Aber der wachsende Konkurrenzdruck von Kliniken untereinander brachte die Branche des Klinikmarketings hervor und stärkte bei Klinikmanagern zunehmend die Überzeugung, dass auch die Kommunikation zwischen Klinik und Patienten verbessert werden müsse. Da stand KiK-TV schon bereit und war qualitativ deutlich besser aufgestellt als die Konkurrenz. Die Spezialisierung und das finanzielle Risiko haben sich gelohnt. Der Erfolg kann sich heute sehen lassen: KiK-TV arbeitet zum Beispiel mit dem größten Universitätsklinikums

Europas, der Charité in Berlin, dem größten katholischen Klinikum Deutschlands (Barmherzige Brüder, Regensburg) und dem Liechtensteinischen Landespital in Vaduz zusammen.

Treue zum Unternehmen

Lange Berufswege gehören bei Hidden Champions noch zum Alltag, wovon auch das Unternehmen profitiert: „Köpfe bleiben, Wissen bleibt“, so lautet der einfache Grundsatz von Brunner. Schon ein Drittel der rund 30 festen Mitarbeiter arbeitet bereits zehn und mehr Jahre für den Klinik Info Kanal. Und wie geht es mit KiK-TV weiter? „Das bestimme nicht ich“, sagt Jürgen Brunner, „das bestimmen wie bisher Klinik und Patient. Wir hören wie zu Beginn erstmal nur zu.“



15 Jahre fx-net GmbH, oder: Was davor geschah

Franz Xaver Brunner, Gründervater der traditionsreichen und internationalen Brunner-Gruppe, hat schon 1997 die Idee, eine Innovati-

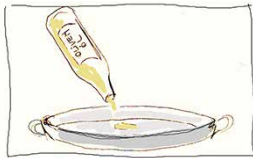
onsschmiede für die Kommunikation moderner Medien aufbauen. Im Januar 1998 greifen Steffen und Jürgen B. Brunner diese Idee kurzerhand auf und gründen in Böblingen die fx-net Internet Based Services GmbH. Von Anfang an ist das neue Unternehmen eine Plattform für junge, zukunftsorientierte und motivierte Talente und ein willkommener Ausbildungsbetrieb für Mediengrafiker und Mediendesigner. Die fx-net GmbH spezialisiert sich darauf, neue Kommunikations- und Mediensysteme zu planen, zu entwickeln und zu betreuen.

Schnell werden erfolgreiche Produkte und Projekte entwickelt. Ob es um moderne Internet- und Multimediatechnologien oder Intranetlösungen für eine bessere Unternehmenskommunikation geht. Kunden unterschiedlichster Größenordnung beauftragen fx-net, Kommunikationslösungen für sie zu entwickeln: örtliche, regionale und überregionale Unternehmen, von der örtlichen Volkshochschule über die Arbeiterwohlfahrt Baden-Württemberg bis hin zum Weltkonzern wie Porsche, HP oder Daimler Chrysler. Aber auch das Krankenhaus in Leonberg ist ja darunter (s.o.) – und bringt die Brunners dazu, ihre Idee des Patientenfernsehens zu entwickeln.

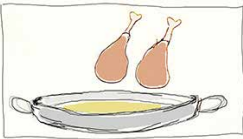


Let`s kuck ...

Paella in Wort & Bild



01. **Olivenöl** in einer Paellapfanne erhitzen.



02. **Hähnchenschenkel** stark in dem heißen Öl anbraten und das Fleisch vom Knochen lösen.



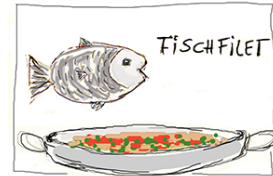
03. **Rote Paprika** waschen, in kleine Würfel schneiden und gemeinsam mit 150 g **Erbsen** zum Fleisch in die Pfanne geben und etwas andünsten.



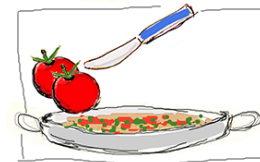
04. 1 Liter **Hühnerbrühe**, eine Messerspitze **Cayennepfeffer** und 1/4 Teelöffel **Safranfäden** hinzufügen. Mit **Pfeffer** und **Salz** abschmecken.



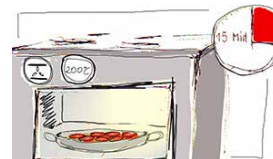
05. 400 g **Pael-lareis** in die Pfanne geben, gleichmäßig verteilen und ca. 20 Minuten bei mittlerer Hitze kochen lassen.



06. **Fischfilet** nach Belieben (Pangasius, Lachs, ...) in Stücke schneiden und kurz in der Pfanne mitte anbraten.



07. 2 **Tomaten** waschen, in Scheiben schneiden und auf die Paella verteilen.



08. Ca. 15 Minuten im Ofen bei 200°C Umluft überbacken.



KiK fragt ...

...fünf Fragen an einen Maler

Warum malen Sie – fehlen Ihnen etwa die Worte?

Sie könnten ebenso einen Tischler fragen, ob er nur deswegen mit Holz arbeite, weil ihm der Stein oder das Metall ausgegangen sind. Ich arbeite eben lieber mit einem anderen Material als dem Wort. Schriftsteller arbeiten mit dem Wort, Musiker mit dem Klang. Mich interessieren Wort und Klang nicht, mich interessieren vor allem Linien und Farben. Aber sonst ist Malen genau wie Sprechen einfach eine Arbeit mit einem bestimmten Material, eine Gestaltung. – Im Alltag haben wir das freilich vergessen! Wir gehen ganz gedankenlos mit Worten und mit Bildern um. Aus dem Wort wird belangloses Geschwätz – und aus dem Bild wird das rasche Foto. Ich male gegen diese allgegenwärtigen Fotos, nicht gegen das Wort!

Haben Sie Ihre Bilder vorher im Kopf oder entstehen die erst beim Malen?

Natürlich entstehen Bilder erst beim Malen – wie das Brot erst beim Backen entsteht: Fragen Sie doch mal den Bäcker, ob er das Brot vielleicht vorher im Kopf habe! Das ist eine ganz naive Vorstellung von Malerei. Ja ich möchte



soweit gehen zu sagen: Ich male gerade deshalb, weil ich das Bild eben nicht im Kopf habe und nicht im Kopf haben kann! Ein Bild ist kein Gedanke; aber – und das ist jetzt wichtig: ein Bild ist eben auch nicht bloß ein Ding. Es ist ein gestaltetes Ding! Es ist eine ständige Wechselwirkung zwischen mir, meinem Auge, meiner Hand und meiner Farbe und meinen Linien.

Was wollen Sie mit Ihren Bildern beim Betrachter bewirken?

Nichts! Denn es gibt so etwas wie eine Wirkung auf einen Betrachter gar nicht. Das ist wieder eine ganz naive Vorstellung von Malerei. Der Betrachter eines Bildes sieht das Bild ganz neu – genau wie der Leser den Inhalt eines Buches in seinem Kopf ganz neu entstehen lässt. Meine Bilder sind bloß wie eine Partitur in der Musik: jeder sogenannte Betrachter muss wie ein Musiker diese Partitur selbst zum Klingen bringen. Das Bild wirkt also nicht auf den Betrachter, sondern der Betrachter macht etwas mit dem Bild – oder er kann damit nichts anfangen. Er ist dabei aktiv, nicht passiv.

Sind Bilder im Allgemeinen vielleicht gefährlich?

Das Bild, wie ich es verstehe, ist nicht gefährlich. Das Bild ist ein Garten, es lockt uns allenfalls zu einem Spaziergang – aber ob ich das Bild wirklich betrete, wie und wohin ich mich als Betrachter wende, schreibt es nicht vor: es macht nur Angebote. Jeder Betrachter sieht sein eigenes Bild. – Beim Foto ist das anders: schlechte Fotos machen etwas mit uns. Sie lassen uns keine Freiheit. Sie berauben uns! Deswegen arbeiten Werbung und Politik mit Fotos. Kunst macht das Gegenteil – sie bereichert!

Wer entscheidet über die Qualität von Kunst wie z. B. Ihren Bildern?

Je mehr Angebote ein Bild dem Betrachter macht, desto besser ist es. Allerdings müsste man genauer sagen: je mehr Angebote ein Betrachter in einem Bild findet, desto besser ist dieses Bild – für ihn. Lassen Sie mich das noch etwas zuspitzen: Es gibt zuletzt gar keine schlechten Bilder – es gibt nur schlechte Betrachter! Ein Betrachter, der mit einem Bild nichts anfangen kann, ist eben ein schlechter Betrachter – über das Bild ist damit im Grunde nichts gesagt. „Alles liegt im Auge des Betrachters“, wie Goethe sagt.



Kuckplus

„Wunderbar sensible Lebensskizzen“

Demnächst läuft auf KiK-TV die vielgelobte Dokureihe Berlin – Ecke Bundesplatz, die nicht nur bei der Berlinale voll zu überzeugen wusste.

Ein Wohnviertel in Berlin-Wilmersdorf. Geschichten von den Nachbarn im Karree um den Bundesplatz in Berlin, die die Dokumentarfilmer Detlef Gumm und Hans-Georg Ullrich an ihrem Privatleben teilnehmen lassen: In der Mitte der 1980er Jahre beginnt Känguruh-Film mit den Recherchen zu einem Langzeitdokumentarfilmprojekt, das Augenmerk richtet sich auf den Kiez in unmittelbarer Nachbarschaft des Firmenbüros in Berlin-Wilmersdorf. Das Ausgangsmaterial erscheint so vielversprechend, dass sich die Redaktion Fernsehspiel des WDR für die Reihe gewinnen lässt. Der Ort und der mutig anvisierte Zeitrahmen geben der Produktion ihren Namen: „Berlin – Ecke Bundesplatz: Menschen auf dem Weg ins Jahr 2000“. So entsteht ein Soziogramm vom Kiez in den letzten Jahren des 20. Jahrhunderts: Eine Familienserie zum Liebhaben, ein Fingerabdruck unserer Gegenwart. Die Haupt- und Nebenrollen dieser Langzeit-Dokumentation sind wie sie sind, heißen wie sie heißen, sie leben, träu-

men, arbeiten, feiern wie im wirklichen Leben. So wird der Bundesplatz zur Mitte der Welt, Alltagsleben und Zeitgeschichte verschmelzen zu einem Bild der deutschen Wirklichkeit. KiK-TV hat sich die Lizenzen von drei Filmen aus 2009

und die neuesten aus 2012 gesichert. Freuen Sie sich auf sieben spannende und bewegende Geschichten.

1. Mütter und Töchter (2009): Ein einzigartiges filmisches Dokument eines sich scheinbar wiederholenden Kreislaufs über vier Generationen Mütter und Töchter. 90 Minuten

2. Die Köpcke-Bande (2009): Das „Heile Welt“-Porträt einer seltener werdenden Lebensform: Der bürgerlichen Familie. 90 Minuten

3. Der Yilmaz-Clan (2009): Das Porträt einer typisch untypischen Familie mit Migrationshintergrund in Berlin. 90 Minuten

4. Feine Leute (2012) erzählt die wunderbare Wandlung des Prominenten-Anwalts Ülo Salm. Einst Vertreter der Reichen und Schönen, ist er als Glücksritter in Estland und den neuen Bundesländern unterwegs, wird stolzer Villenbesitzer und schließlich wegen Betrugs in großem Stil angeklagt, was, nach 14-monatiger Untersuchungshaft, in einer mehr als fünfjährigen Gefängnisstrafe gipfelt. Herr Salm will sein Leben ändern. In Amerika spürt er seiner glücklichen Schulzeit nach. Seine inzwischen geschiedene Frau Constanze betreibt eine Boutique und arbeitet gleichzeitig als angesagte Klatzsch-Reporterin.



Kuckplus

5. Schornsteinefegerglück (2012) handelt von zwei jungen Männern, die Schornsteinefegermeister werden. Der eine tobt sich schließlich als Bodybuilder in Amerika aus, kehrt ernüchtert zurück und sorgt sich um Frau, Kinder und Job als Schornsteinefeger. Der andere will kein »Halbgott in schwarz« sein, probiert allerlei Berufe aus, heiratet schließlich eine Türkin und ist heute Chef einer Bodenverlegerfirma. Die Freundschaft zwischen den unterschiedlichen Charakteren aber bleibt bestehen.

6. Bäckerei im Kiez (2012): Die Familie Dahms betreibt ab 1980 eine Bäckerei am Bundesplatz. Sie verkörpern die kleinen bescheidenen Handwerker, sind zufrieden, tolerant und angesehen. Eines Tages wird Herr Dahms schwer krank, die Familie muss die Bäckerei verkaufen und Herr Dahms stirbt an Kehlkopfkrebs. Frau Dahms versucht mit Hartz IV und der Unterstützung der »Berliner Tafel« durchs Leben zu kommen, ohne ihren Optimismus zu verlieren ...

7. Vater, Mutter, Kind (2012): Gerhard Rehbein ist U-Bahn-Abfertiger, seine Frau Helga ist die quirlige, praktische Propagandistin und Hausfrau. Ihr Sohn Thomas, 1967 geboren, sitzt am liebsten in seinem Ohrensessel und denkt darüber nach, wie er aus seinem Leben

das Beste machen könnte. Mit 30 fängt er an zu studieren. Mit 45 ist er immer noch arbeitslos, seine Zukunft: offen und ungewiss. Mutter Rehbein macht sich von jeher Sorgen um ihren Jungen: „Er ist manchmal so ein bisschen so ein kleiner Traumbtänzer. Aber er muss ja irgendwo auch mal seine Brötchen verdienen.“

DIE GROSSEN DOKUMENTARISTEN



Pressestimmen über die Filme von 2009 und 2012

„Eine der spannendsten Filmreihen der vergangenen Jahre (...) Die Menschen sind so, wie sie sind, und ihre Geschichten erzählen sich selbst.“ Frankfurter Rundschau

„... Authentisch wie das Leben ...“ Frankfurter Allgemeine Zeitung

„Man muss es als kleines Wunder feiern, dass so ein luxuriös zeitaufwendiges Projekt heute noch möglich ist ...“ Süddeutsche Zeitung

„Mitten im Meer der medialen Schicksalsaus-schlachtung eine anrührende comédie hu-maine ...“ Die Zeit

„Ein monumentales Projekt, das in der deut-schen Fernsehgeschichte einmalig ist.“ Berliner Morgenpost

„... wunderbar sensible Lebensskizzen ...“ Hamburger Abendblatt

Erster Einblick gefällig? Hier geht's zum Trailer <http://vimeo.com/57136643>



Kuckolores

Von großer Kunst und kleinen Künstlern

Eine Kolumne von Paulina Garbe

Haben Sie das Bild vom Elefanten im Schlangenbauch noch vor Augen? Damit beginnt das erste Kapitel in Exupéry's „Kleinem Prinzen.“ Der Erzähler schreibt von seiner Zeichenkarriere als Kind. Er malte damals geschlossene und offene Riesenschlangen. Erinnerungen dieser Art sind uns allen bekannt. Jeder von uns hat irgendwann in seiner Kindheit an einer großartigen Zeichenkarriere gearbeitet.

Meine Schwester und ich bilden da keine Ausnahme. Alles begann mit diesen kleinen Männchen. Mit diesen kleinen Männchen, die aus nicht viel mehr bestanden als aus einem großen Kopf mit verwegendem Grinsen, zwei Armen und zwei Beinen. Laut meiner Mutter waren wir ziemlich gut. Das lag aber sicher auch an der vielen Übung. Wir übten jeden Tag - auf Hochbettpfosten, Tischplatten und Steuererklärunge. Wir waren ein super Team.

Frierendes Huhn am Nordpol

Zu Weihnachten wünschten wir uns weitere Stifte, stattdessen bekamen wir Papier. Unsere Eltern bekamen Selbstgebasteltes. Heute unvorstellbar, aber zu dieser Zeit hatte Selbstgeba-



steltes für meine Schwester und mich keinen großen Wert. Schon der Name verriet: Dieses Geschenk hätte man sich genauso gut auch selber basteln können. Und wir beide bastelten eine Menge selbst.

Von meiner Schwester bekam ich damals übrigens einen besonderen Adventskalender. Ich erhielt jeden Tag bis Weihnachten einen bestimmten Zeichenauftrag. Auf diese Art entstanden 24 Gemälde. Ich kann mich nur noch an ein paar erinnern, aber sie waren auf alle Fälle ganz im Sinne der weihnachtlichen Botschaft. Einmal sollte ich einen Mann zeichnen, der gerade sehr scharfes Chili con Carne isst, und ein anderes Mal ein frierendes Huhn am Nordpol. Versuchen Sie gar nicht erst einen tieferen Sinn dahinter zu finden. Es war einfach Kunst.

Totenköpfe im Kühlschrank

Wir zeichneten Traumvillen, Führerscheine, Haustiere und alle möglichen anderen Kind-

heitsträume. Im Sommer tätowierten wir uns gegenseitig den Rücken mit nassem Sand und Meeresalgen. Und wir wurden ziemlich gut im Totenköpfe malen. Das war in unserer Familie überlebenswichtig. Alles, was im Kühlschrank keine eindeutige Kennzeichnung hatte, gehörte der Allgemeinheit. Wir waren gezwungen, unsere Schätze mit äußerst abschreckenden Drohungen zu verzieren. „Das Essen dieses Puddings ist bei Höchststrafe verboten.“

Sie sehen, unsere Zeichenkarriere ging weit über offene und geschlossene Riesenschlangen hinaus. Aber irgendwann endete sie so wie die meisten ihrer Art. Im „Kleinen Prinzen“ erkennen die Erwachsenen die Zeichnungen des Erzählers nicht. Daraufhin gibt er entmutigt auf. Schließlich ist er selbst erwachsen und begegnet dem Titelheld der Geschichte. Der Kleine Prinz fordert ihn auf, ein Schaf zu zeichnen. Und während der Erzähler dies tut, entdeckt er den Künstler in sich selbst wieder. Vielleicht waren unsere Zeichenkarrieren damals gar nicht wirklich vorbei. Vielleicht ist irgendwo in uns allen noch ein bisschen etwas von dem Künstler, der wir einmal waren. Ich werde heute auf jeden Fall noch mit meiner Schwester telefonieren. Wir könnten eigentlich mal wieder ein frierendes Huhn am Nordpol zeichnen. ❄️

KiK bunt



Zappalott: in der Zabaione! Michael Thut serviert seinen Antrag unter der Haube

Am 16.11.2012 knallten nach neun Jahren Beziehung die Korken: Unser Michael Hagen Thut (seit 15 Jahren bei fx-net!) hat seine langjährige Freundin Sarah im Rathaus zu Bottrop geheiratet. Den geschmackvollen Antrag hatte er nur wenige Wochen zuvor im Nobelitaliener gemacht und den Verlobungsring zum Dessert versteckt in frisch geschlagener Zabaione

servieren lassen. Das Beste kommt eben zum Schluss. KUCK gratuliert herzlichst und wünscht den beiden und der gemeinsamen Tochter Leni alles Gute für die gemeinsame Zukunft.



Sternstunde für KiK-TV Samuela Joisten feiert ihr 10-jäh- riges Jubiläum

Wer in der zweiten KUCK-Ausgabe blättert (ja, lang ist's her!), der erfährt Wissenswertes über die Technologie der damaligen KiK-Server oder über die Bausteine des KiK-Programms (mit den ersten Blockbustern). Bisweilen darf man auch herzlich lachen (KiKeriki). Und dann ist da noch ein sympathisches Portrait über Samuela Joisten, die sich damals am Beginn der Ausbildung bei KiK zur Mediengestalterin befand und vor allem eins sein wollte: kreativ. Die gute Nachricht zehn Jahre später: Frau Joisten ist immer noch bei KiK, sehr kreativ – und feierte Ende 2012 ihr zehnjähriges Jubiläum. KiK-Chef Jürgen B.



Brunner sparte beim Sektfrühstück in seiner amüsanten Rede nicht mit Lob. „Eine Sternstunde für KiK-TV“ sei es aus heutiger Sicht gewesen, als das „helle Köpfchen“ beim Klinik Info Kanal anheuerte. Neben vielen herzlichen Glückwünschen, Wein und Champagner freute sich Samuela Joisten über ein neues iPhone, ganz in weiß. Der KUCK freut sich über das Jubiläum und wünscht ihr auch für die nächsten zehn Jahre viel Spaß und Erfolg bei KiK-TV. ❄

Kurz & bündig



8. Kongress Klinikmarketing 2012

Anfang November 2012 fand der 8. Kongress Klinikmarketing in Köln statt. An vier – anstatt wie bisher an fünf Tagen konnten Geschäftsführer, Marketingverantwortliche aber auch leitende Ärzte einen Einblick in die aktuellen Marketingtrends der Branche erhalten. KiK-TV war als Medienpartner erfolgreich dabei. Oberste Priorität: Der Film zum Kongress. Neben vielen Statements von Referentinnen und Referenten und Ausschnitten der Vorträge fängt der Film auch die wichtigsten Momente des Galaabends ein, an dem der Klinikaward verliehen wurde. Bilder und O-Töne aller Gewinner fehlen natürlich nicht. Ein sechsköpfiges KiK-Team ermöglichte das Projekt, filmte, moderierte, interviewte und schnitt, bis alles eine runde Sache war. Am

mobilen Schnittpult saß wie im Vorjahr Thomas Bitzer-Prill, der mit seiner Firma „dig it! media“ seit über zehn Jahren für KiK-TV produziert (siehe KUCK 24 und 27). Den neuen Film finden Sie auf klinikerfolg.org. Der nächste Kongress Klinikmarketing findet vom 4. bis zum 7. November in Köln statt.



2. Symposium KiK-TV Schweiz

Um nichts weniger als die „Kunst der Kommunikation“ ging es beim 2. Symposium KiK-TV Schweiz am 23. Oktober in Freienstein. Sieglind Schubert, die Geschäftsführerin der KiK-TV CH, lud dazu in das neue Kino Freienstein ein. Dieser besondere Ort passte natürlich – und dann hieß es: Vorhang auf für drei tolle Vorträge. Im ersten Akt sprach Dr. Peter Indra (Leiter Bereich Gesundheitsversorgung) vom Gesundheitsdepartment des Kantons Basel, im zweiten folgte Dr. Christian Schemer vom Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung mit einem Vortrag über Medienpsychologie. Maurice Codourey (Stadtspital Waid – Zürich) rundete mit dem dritten Akt einen guten Nachmittag mit Einblicken in das Projekt „Weiter-sagen“ – Gesundheitsmarketing via Trottoir &

Co ab. Danach ging es charmant zum Apéro riche über. Rund 50 Gäste kamen und waren vollauf zufrieden. „Wir haben ganz viele Komplimente für die Veranstaltung bekommen“, freut sich Sieglind Schubert. Einblicke gefällig? Hier geht's zum Film: http://minisite.kik-tv.ch/symposium_2012.html. Das 3. Symposium findet wieder am 23. Oktober statt – Details rechtzeitig hier im KUCK.



13. P.E.G. Fachtagung in München

Bei der 13. P.E.G. Fachtagung in München widmeten sich rund 450 Vertreter aus Politik, Gesundheitsunternehmen und Beschaffungsorganisationen dem Thema „Gesundheitswirtschaft im Wandel“. KiK-TV war als Medienpartner wieder mit dabei und interviewte die Referentinnen und Referenten, zum Beispiel auch den Bayerischen Minister für Umwelt und Gesundheit Dr. Marcel Huber MdL. Im P.E.G. Videokanal finden Sie alle Interviews.

<http://www.peg-einfachbesser.de/?id=209>



Frisch gepresst

10 Jahre Patientenfernsehen im Klinikverbund Südwest

Am 23. Januar 2003 feierte KiK-TV Sendestart im Kreiskrankenhaus Böblingen – und damit den ersten Sendestart überhaupt. Geschäftsführer Jürgen B. Brunner erinnert sich: „Für uns war das ein großes Geschenk. An diesem Tag endete eine anstrengende Phase, die geprägt war von Ideen, Planungen, Hoffnungen aber auch von Enttäuschungen und Veränderungen.“ Das musste natürlich gefeiert werden. Es wurden Reden gehalten, Filme gezeigt, Fotos gemacht, man trank ‚Sekt Orange‘ und wünschte sich gegenseitig viel Erfolg.

Und das hat gefruchtet: In den vergangenen zehn Jahren ist das schwäbische Unternehmen, das anfangs nur in wenigen Kliniken in Deutschland vertreten war, zum Marktführer aufgestiegen und kooperiert heute mit rund 700 Kliniken in fünf Ländern: Schweiz, Österreich, Luxemburg, Liechtenstein und Deutschland. Auch in allen Häusern des Klinikverbunds Südwest ist der Klinik Info Kanal seit Jahren auf Sendung. „Wir freuen uns über die beständige und sehr gute Zusammenarbeit mit dem Klinikverbund Südwest“, sagt Brunner.



Jeder Klinik ihr eigenes Fernsehen

Unterhaltung ist immer noch die beste Medizin. Per TV wird eine durchdachte Mischung aus interessanten Dokumentationen und Reportagen über Gesundheit, Menschen und Natur, spannenden Spielfilmen und intelligenter Unterhaltung direkt ans Patientenbett geliefert. Das Mantelprogramm wird geschickt mit Klinik-Interneta verknüpft, deren Höhepunkt ein eigens erstellter Präsentationsfilm für die Klinik ist. Darin werden Abläufe des Klinikalltags thematisiert, häufig gestellte Fragen beantwortet sowie das Leistungsspektrum und das Personal vorgestellt. Das Klinikum kann jederzeit selbst aktuelle Informationen einpflegen, die dann automatisch in den Programmfluss integriert werden. Technik, Programm, Präsentationsfilm und Service stellt KiK-TV gratis zur Verfügung. Finanziert wird das Ganze durch regionale Sponsoren, für die der Kanal eine reizvolle Sendepattform ist.

Frisch gepresst

Gesundheit hat Quote

KiK-TV ist heute der Fernsehdozent für Patienten. Mehrere große Auftragsstudien, die letzte wurde von der COBUS Marktforschung im Jahr 2011 gemacht, belegen die große Beliebtheit und lassen auf eine hohe Programmqualität schließen. Vier von fünf Zuschauern würden KiK-TV demnach an andere Patienten explizit weiterempfehlen; umgerechnet auf die technische Reichweite von KiK-TV schauen so jährlich über eine Million Zuschauer regelmäßig KiK-TV. Vier der sechs Häuser des Klinikverbunds Südwest waren an der COBUS-Umfrage beteiligt: auch in den Häusern Böblingen, Sindelfingen, Herrenberg und Leonberg wurden Patienten befragt.

Partnerschaft verlängert

Als logische Konsequenz des guten Miteinanders verlängerte die neue Geschäftsführerin des Klinikverbunds Südwest, Dr. Elke Frank, den Vertrag mit KiK-TV im April 2012 vorzeitig für weitere fünf Jahre. Damit sind die Weichen für weiterhin gute und sinnvolle Unterhaltung in den Kliniken Böblingen, Calw, Herrenberg, Leonberg, Nagold und Sindelfingen gestellt.

ÜBRIGENS:

Die Zusammenarbeit von KiK-TV und dem Klinikverbund Südwest begann nicht erst mit dem Sendestart im Kreiskrankenhaus Böblingen. Schon 1998, als das KiK-Patientenfernsehen noch in den Kinderschuhen steckte, lief im Krankenhaus Leonberg eine 70-minütige Informations-Schleife – gestaltet von den späteren Machern von KiK-TV.



Klinikverbund
Südwest

Aus dem Patientenmagazin Impulse 01/2013



Impressum

Herausgeber:
Klinik Info Kanal
Calwer Str. 1
D- 71034 Böblingen

Telefon: +49 7031 648-211
Telefax: +49 7031 648-286
E-Mail: info@kik-tv.de
Internet: www.kik-tv.de

Redaktionsleitung:
Johannes Heil

Layout / Grafik:
Klinik Info Kanal

Fit mit KiK – Die Lösungen

01. Aufgabe:

Das gesuchte Wort ist die:
BILDUNGSLÜCKE

01.



~~R~~ 5=D E=U

02.



~~A~~ E=S

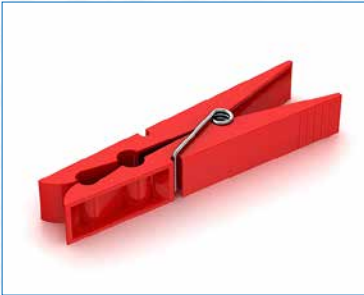
03.



~~W~~ E=Ü ~~R~~

02. Aufgabe:

Es handelt sich um eine **WÄSCHEKLAMMER**.



03. Aufgabe:

	07	
04	01	03
06	08	05
	02	

04. Aufgabe:

Die beiden Abbildungen unterscheiden sich durch **10 Abweichungen**.

